

Eine ausführliche Würdigung Bondarzews mit einer Aufzählung seiner Publikationen erschien in russischer Sprache in „Mikologija i fitopatologija, 3: 550—560, 1969.

G. R. W. Arnold

## Literaturbesprechung

Michael-Hennig: Handbuch für Pilzfreunde, Band V, 391 Seiten, 107 Farbtafeln, 5 Tafeln von Tieren an und in Pilzen, sowie 42 einfarbige Abbildungen im Allgemeinen Teil. VEB Gustav Fischer Verlag Jena 1970. Preis M 42,50.

Der 5. und letzte Band des Handbuches für Pilzfreunde ist anfangs Dezember 1970 erschienen. Er gliedert sich wie die vorangegangenen vier Bände in den Allgemeinen und den Speziellen Teil.

Im Allgemeinen Teil geht Hennig anhand von Fotos und Abbildungen sehr ausführlich auf Bildungsabweichungen bei Pilzen ein. Er beschreibt Gestaltabweichungen durch Lichtmangel, Farbabweichungen durch Lichteinfluß oder Regen, Neubildungen von Hymenien und Fruchtkörpern sowie morchelloide und tremelloide Formen, anomale Fruchtlagergestaltung, verursacht durch Befall mit parasitischen Pilzen und Viren. Schließlich beschreibt Hennig auch noch Mißverhältnisse zwischen Pilzhut und Stiel sowie Zwillingsbildungen und Riesen- und Zwergformen bei höheren Pilzen.

Daß Papier- und Dünnschichtchromatographie als Hilfsmittel zur Feststellung von Inhaltsstoffen bei Pilzen seit einigen Jahren vom Chemiker angewendet werden, ist bekannt, aber es ist nicht nur interessant, sondern auch wichtig, daß diese Methode in populärwissenschaftlicher Weise den Pilzfreunden erklärt wird.

Erstmalig in einem Pilzbuch werden Pilztiere (Tiere an und in Pilzen) so ausführlich beschrieben, wie es Dr. Irmgard Eisfelder im 3. Kapitel getan hat. Die Wissenschaftlerin gibt in knapper Form ihre jahrelangen Forschungsergebnisse bekannt und erteilt Anleitungen, wie man bei Pilzinsektenzucht verfahren soll. Tabellen sowie Schwarzweiß- und Farbtafeln (nach Originalen der Autorin) ergänzen das Kapitel.

Im 4. Kapitel wird die Familie der *Russulaceae* (die Gattungen *Lactarius* und *Russula*) eingehend behandelt und zwar morphologi-

sche Kennzeichen, Sporen und Zystiden, Vorkommen und Speisewert. Der Bestimmungsschlüssel für Milchlinge wurde von Neuhoff, der für Täublinge von Romagnesi übernommen. Die Ornamente der Täublingssporen wurden nach J. Schäffer wiedergegeben, die Tafel der Sporenstaubfarben nach Crawshay.

Der biographische Teil ist dem Leben und Werk zweier deutscher Mykologen gewidmet: dem kürzlich verstorbenen Walter Neuhoff, dessen Hauptwerk wohl seine Milchlingsmonographie ist und dem 1944 verstorbenen Täublingsspezialisten Julius Schäffer. Ganz kurz bringt der Autor auch noch einige Notizen über Leben und Werk von Henri Romagnesi, dem französischen Mykologen.

Im speziellen Teil werden auf 107 Farbtafeln 66 Milchlings- und 96 Täublingsarten abgebildet. Manche der Bilder ähneln sehr denen in den Monographien von Neuhoff und Schäffer, nur scheint ein gröberer Pinsel verwendet worden zu sein. Daß die farbliche Wiedergabe bei verschiedenen Pilzarten nicht befriedigt, dürfte wohl zu Lasten des Farbdruckes gehen. Diese Mängel schmälern aber nicht den Wert des Werkes, das anhand der ausführlichen Beschreibungen eine unentbehrliche Hilfe beim Bestimmen der Milchlinge und Täublinge ist.

Wie schon in den vorangegangenen vier Bänden, sind auch bei dem vorliegenden Papier, Druck und Leineneinband ausgezeichnet.

Auch dieser letzte Band wird unter den Pilzfreunden, Pilzkennern und Mykologen viel Freunde finden.

Abschließend sagen wir dem Autor Bruno Hennig sowie dem Fischer Verlag und allen, die in irgendeiner Weise am Zustandekommen des fünfbändigen Werkes beteiligt waren, unseren herzlichen Dank.

Herr.

Birkfeld, A. und Herschel, K.: Pilze — essbar oder giftig? 72 Seiten, 57 Farbtafeln mit 65 Pilzarten. 8., von Frieder Gröger neu bearbeitete Auflage. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg 1970.

M 4,50

Ermutigt durch die freundliche Aufnahme, die das kleine Taschenbuch fand, kam es zur Herausgabe der 8. von Gröger textlich neu bearbeiteten Auflage. Der einführende Text erfuhr insofern eine Erweiterung als Kapitel wie „Wo wachsen Pilze, wann findet man sie?“ und „Zubereitung der Pilze“ aufgenommen wurden. Daß da-

durch das Kapitel mit Hinweisen auf die Anordnung über den Verkehr mit Speisepilzen entfallen ist, ist kein Mangel, denn jeder, der Pilze verkaufen will, muß beim Erhalt der „Roten Karte“, ohne die keine Pilze in den Verkehr gebracht werden dürfen, ohnedies genauestens über die gesetzlichen Vorschriften belehrt werden. Neu ist an der Auflage, daß 4 Farbtafeln von weniger häufigen Arten durch andere ersetzt wurden. Früher wurden der Kegelige Knollenblätterpilz, der Breitschuppige Waldchampignon, die Rötliche Koralle und der Rötliche Ritterling abgebildet; jetzt finden wir den Waldchampignon, die Scheidenstreiflinge, den Schopftintling und den Flaschenbovist. Bei der nächsten Auflage wäre zu erwägen, ob nicht die Abbildung des Bruchreizkers gegen eine bessere ausgetauscht werden könnte; denn die Abbildung des Bruchreizkers und des Kahlen Krempfings werden von den Benutzern des Büchleins immer wieder verwechselt. Der Text zu den Bildern wurde ebenfalls erweitert. Ausgelassen wurde der Handelswert, der aber, sobald die neue Einteilung festgelegt sein wird, doch wieder aufgenommen werden sollte, um den Organen des Handels, für die das Büchlein hauptsächlich gedacht war, entgegenzukommen.

Das kleine, handliche Büchlein wird nach dieser Neubearbeitung noch mehr Freunde finden und dem Anfänger eine wertvolle Hilfe sein.

Herr

L u t h a r d t, W.: Holzbewohnende Pilze. Anzucht und Holzmykologie. Mit 54 Abb. Die Neue Brehm-Bücherei, Band 403. A. Ziemsen-Verlag, Wittenberg 1969. 9.40 M

W. L u t h a r d t, der das Verfahren zur Herstellung von Mykoholz entwickelt hat, berichtet in diesem Band über seine Erfahrungen bei der Zucht von holzbewohnenden Pilzen und über das von ihm erprobte Verfahren zur Herstellung von aufgelockertem Mykoholz. Der Verfasser begann mit der Zucht von holzbewohnenden Pilzen in den Jahren des zweiten Weltkrieges. Bald nach dem Krieg wurden die Versuche in großem Maßstab weitergeführt. Ständig wurden die Kulturverfahren verfeinert, so daß man heute auf besonders leistungsstarke Stämme und eine industriell hergestellte Impfpaste zurückgreifen kann. Die Zuchterfolge waren besonders groß beim Stockschwämmchen. Auch der Austernseitling — mit dem neuerdings in Ungarn Großversuche angestellt worden sind — ist gut zur Zucht auf Holz geeignet. In Versuchen erwiesen sich die beiden genannten Arten als völlig ungefährlich gegenüber lebenden Bäumen. Der Pilzfreund, der in einem Garten holzbewohnende Pilze züchten möchte,

wird diese Untersuchungsergebnisse ganz besonders begrüßen. Aber auch für die biologische Stubbenrodung mit Hilfe holzbewohnender Pilze ist dieses Ergebnis sehr bedeutsam.

Der zweite Teil des Buches beschäftigt sich mit der Herstellung des Mykohlzes. Es ist dies ein Holz, welches durch Pilzeinwirkung porös, locker und leicht geworden ist. Solches Holz findet in der Industrie mannigfaltige Verwendung, insbesondere bei der Herstellung von Bleistiften und erspart dadurch wesentliche Devisen für die Einfuhr von Zedernholz. Andere Verwendungsmöglichkeiten von Mykohlz sind die Herstellung von Holzformen für die Glasindustrie, die Herstellung von Reißbrettern, Linealen und Aktivkohle. Auch als Polierholz findet es Verwendung. Weitere Anwendungsmöglichkeiten für das Mykohlz werden angedeutet. Insgesamt ein Buch, das viel Wissenswertes vermittelt und in die Bibliothek eines jeden gehören sollte, der sich für Pilze interessiert.

Gröger

Pilát, A.: Houby Československa ve svém životním prostředí (Die Pilze der Tschechoslowakei in ihrer Umwelt). 264 Seiten, 216 Abb., 16 Farbaufnahmen. Academia, Praha 1969, tschechisch, geb. Kčs 55,—

Pilát, der bekannte tschechische Mykologe, vermittelt in dem Buch einen umfassenden systematischen Überblick über die Pilzflora der einzelnen Pflanzengesellschaften, aber darüber hinaus auch in Bezug auf ihren Standort und das Substrat, auf dem sie vorkommen.

Im Vorwort weist der Autor auf die große Bedeutung hin, die die Pilze im Haushalt der Natur haben und bedauert sehr, daß die Pflanzensoziologen (mit ganz wenigen Ausnahmen Š m a r d a, B ř e z i n a, H a d a ě, J í l k a und K u b i ě k a) überhaupt keine Pilze erwähnen und daß somit deren Verbreitungsangaben unvollständig sind. Die Soziologen entschuldigen dies mit der Begründung, daß man von ihnen nicht gleichzeitig gute Pflanzen- und Pilzkenntnis erwarten könne. Daher schlägt Pilát vor, pflanzensoziologische Arbeiten nur im Kollektiv durchzuführen. Die Bindung verschiedener Pilze an Blütenpflanzen, ob Holzgewächse oder Kräuter, ist besonders bei den ektotrophe Mykorrhiza bildenden Arten so fest, daß ein komplexer Organismus, den S i n g e r als Ektotroph bezeichnet, entsteht.

Den Hauptzweck seiner Arbeit sieht der Autor im ökologischen Vergleich der Pilzgemeinschaften (Reduzenten) mit den Kormophyten (Produzenten), die gemeinsam mit den tierischen Lebewesen (Konsumenten) eine Komplexgesellschaft bilden.

Nach dem I. Kapitel, der historischen Entwicklung der Pilzflora und deren Beziehung zur Umwelt (Die Entwicklung der Pilze und ihre Verbreitung, die Pilzforschung in der ČSSR, Pilzsoziologie, wie und wo Pilze wachsen und wieviel Pilze produzieren die Wälder der ČSSR) werden in den folgenden 10 Kapiteln Pilze der verschiedensten Formationen beschrieben: Pilze der Fels- und Waldsteppen, Weiden- und Wiesengesellschaften, Wälder im Flach- und Hügelland, Holzbewohnende Pilze, Pilze in Sumpfwiesen und an Teichufern, in Torfmooren, in Gebirgswäldern, oberhalb der Waldgrenze, mit spezifischer Ökologie und schließlich Pilze der Felder, Parkanlagen, Gärten und in menschlichen Siedlungen. Jedes der Kapitel ist noch vielfach unterteilt, so daß wohl kaum je eine gründlichere Aufzeichnung erfolgt ist. Dabei beschränkt sich der Autor keinesfalls auf die bloße Aufzählung, sondern widmet auch dem Text größte Aufmerksamkeit. Die Aufzeichnungen beruhen auf eignen Beobachtungen des Autors und wurden durch Angaben von F. K o t l a b a ergänzt.

Im Text sind 40 Schwarzweißfotos sowie 8 Farbtafeln mit 16 Farbaufnahmen von Pilzen, im Anhang werden weitere 176 Pilzarten abgebildet; durchwegs nach Aufnahmen des Autors.

Nach einem umfangreichen, 35 Seiten umfassenden Literaturverzeichnis folgt das Register der wissenschaftlichen und tschechischen Pilznamen. Mit dem Inhaltsverzeichnis schließt das Buch.

Druck, Papier und Ausstattung sind hervorragend, wie alle Publikationen des Academia-Verlages.

Das Buch ist so interessant in seinen Einzelheiten, so daß es eine wahre Fundgrube für jeden ist, der sich ernsthaft mit der Pilzkunde beschäftigt. Es zeigt aber auch, wie gut die einzelnen Formationen in pilzfloristischer Hinsicht in der ČSSR bereits durchforscht sind und sollte uns Ansporn sein, mehr auf diesem Gebiet zu arbeiten.

Das Werk kann allen Mykologen, Botanikern, Forstleuten, aber auch allen Pilzfreunden wärmstens anempfohlen werden, soweit sie der tschechischen Sprache mächtig sind.

H e r r m a n n

B a l a b á n, K a r e l und K o t l a b a, F r a n t i š e k: Atlas dřevokazných hub (Atlas Holzzerstörender Pilze). 40 Farbtafeln nach Originalen des Malers B o h u m i l V a n c u r a. Státní zemědělské nakladatelství Praha 1970. Kčs 16.50

In ihrer Einführung sprechen die Autoren von der ungewöhnlich großen Bedeutung und dem ersten ökonomischen Problem, das

durch die Zersetzungstätigkeit der Myzelien an lebendem und totem Holz, in Holzlagern, an Holzerzeugnissen und an Bauholz sowie in menschlichen Siedlungen entsteht. 10 % allen Holzes werden vernichtet und häufig entsteht eine 30%ige Wertminderung. In der CSSR wurde ein jährlicher Schaden von 180 Mill. Kčs errechnet. Obwohl der Kunststoff als Holzersatz schon vielfach Verwendung findet, bleibt für einige Industriezweige auch weiterhin das Holz der wichtigste Grundstoff.

Es gibt Pilze, die mit Hilfe ihrer Enzyme imstande sind, lebendes, andere wiederum nur totes Holz anzugreifen und schließlich existieren verschiedene, die nur solches Holz, das schon von anderen Pilzen oder Bakterien angegriffen wurde, zersetzen.

Das Hauptanliegen des vorliegenden Büchleins ist es, eine Auswahl der wichtigsten holzzerstörenden Pilze in Wort und Bild vorzustellen. Als Hilfe im Kampf gegen die holzzerstörenden Pilze soll das Buch vor allem Forstleuten, Phytopathologen und Pilzfreunden dienen.

Die Autoren teilen die holzzerstörenden Pilze in nützliche und schädliche ein und führen Beispiele an. Nach ihrem Vorkommen unterscheiden sie drei Gruppen: 1. Holzzerstörende Pilze in Gebäuden, 2. Holzzerstörende Pilze in Lagerbeständen und 3. Holzzerstörende Pilze in der Natur an lebendem und totem Holz. Zum Schutze vor holzzerstörenden Pilzen werden Hinweise gegeben, wie man Holz in Gebäuden schützen kann und was unternommen werden sollte, um lebendes Holz vor dem Befall zu retten.

Zum Schluß des allgemeinen Teiles wird eine systematische Einteilung nach G ä u m a n n angeführt.

Im speziellen Teil werden 78 Pilzarten fast durchweg meisterhaft abgebildet und ganz ausführlich beschrieben. Kurz werden Fachausdrücke erklärt und die verwendete Literatur angegeben. Außerdem ein alphabetisches Register der Pilznamen in tschechischer und slowakischer Sprache sowie die wissenschaftlichen Bezeichnungen. Den Schluß bildet das Inhaltsverzeichnis.

Papier, Druck und Ausstattung des Buches sind ganz ausgezeichnet, und es kann jedem, der der tschechischen Sprache mächtig ist, wärmstens empfohlen werden.

H e r r m a n n

Die Arbeit, die mir in einer deutschen Übersetzung vorliegt, erhielt ich von A u g. F u n f á l e k, dem ich dafür herzlich danke. In welcher Weise diese Richtlinien den Ärzten in der ČSSR zur Kenntnis gebracht werden, konnte ich nicht erfahren.

Von einem Ärztekollektiv unter der Leitung von Doz. Dr. J. F i l i p, dem Bezirksinternisten des mittelböhmischen Bezirkes, wurden Richtlinien für die Behandlung von Vergiftungen mit Giftpilzen erarbeitet, die mit den Ansichten des Ausschusses der Hepatologischen Gesellschaft, der Sektion der Tschechischen Medizinischen Gesellschaft J. E. P u r k y n e übereinstimmen und durch Gutachten von Kinderärzten und in mykologischer Hinsicht von Dr. med. J. H e r i n k ergänzt wurden.

Die organisatorischen Hinweise fordern, daß jeder Erkrankte bei begründetem Verdacht einer Pilzvergiftung zu hospitalisieren ist. Sollte auf Grund des klinischen Zustandes des Patienten und evtl. auch von Laboratoriumsbefunden Verdacht auf eine Vergiftung mit *Amanita phalloides* bestehen, wäre eine Einlieferung in besonders ausgewählte Krankenhäuser, in denen die Voraussetzungen für eine verlässliche Laboratoriumsdiagnostik auch an Samstagen, Sonn- und Feiertagen gegeben sind, unumgänglich nötig. In diesen Abteilungen sollte es möglich sein, binnen 12 Stunden nach Aufnahme des Patienten alle notwendigen Untersuchungen (Transaminasen, Bilirubin, Harnstoff, Hämatokrit usw.) durchzuführen. Zur Bestimmung der Pilzart, die die Erkrankung verursacht hat, sind Pilzkenner heranzuziehen. Es ist wichtig, Reste der genossenen Nahrung, Putzreste, Erbrochenes und Anteile der ersten Magenspülung sicherzustellen. Die toxikologische Diagnostik gewähren einstweilen je ein Institut in Prag, Brno und Třebíč, deren Anschriften angegeben sind.

Es folgen genaue Hinweise für die Behandlung bei Versagen der Leber und des Koma hepaticum. Die Verfasser sind der Ansicht, daß die Mortalität immer noch hoch ist, obwohl alle Vorschriften genau befolgt wurden. Im einzelnen werden die Reihenfolge der Behandlung und die Dosierung der Medikamente bei Kindern und Erwachsenen genau vorgeschrieben. Dem Flüssigkeitsverlust wird größte Bedeutung beigemessen, aber ebenso auch dem Zustand des Kreislaufes.

Die Behandlung mit Thioctsäure, die Dr. med. K u b i č k a schon vielfach mit Erfolg durchgeführt hat, wird mit der Begründung, daß sich die Methode noch im Stadium der Bewertung befindet, nicht angewendet. Bei fortschreitendem Versagen der Nieren wird die Dialyse

empfohlen. Austauschtransfusionen, die täglich 15 l Blut erfordern, wurden in der ČSSR bisher nicht durchgeführt. Auch die Behandlung mit dem Antiphalloidin-Serum aus Paris wird abgelehnt.

Zum Schluß betonen die Verfasser nochmals, daß die Therapie sowohl laboratoriumsmäßig als auch klinisch sehr anspruchsvoll ist und daher nur auf jene Krankenhäuser konzentriert werden sollte, die diese Art von Behandlung gewährleisten.

Es ist anzunehmen, daß diese Richtlinien, die derart ausführlich sind und für alle Ärzte bei der Behandlung von Knollenblätterpilzvergiftungen eine große Hilfe darstellen, in einer tschechischen medizinischen Zeitschrift im Druck erschienen sind und so auch unseren Ärzten zur Verfügung stehen.

Herr.

Ježek, Bohuslav - Vrbka, Jan: Recepty pro houbaře — tabužníky (Rezepte für Feinschmecker unter den Pilzfreunden). 47 Seiten, geheftet. Osvětová beseda Praha 1969

Im Vorwort erwähnen die Autoren, daß seit jeher Tschechen und Slowaken Pilzliebhaber waren. Zu Zeiten Kaiser Karls IV. wurden schon 40 Speisepilzarten gesammelt. Keine andere pflanzliche Nahrung kann den Speisezettel so abwechslungsreich gestalten wie Pilze.

Kurz wird erklärt, was man unter Pilzen versteht und welche empfehlenswerten Arten in der ČSSR vorkommen. Nach den Richtlinien über das Verarbeiten und Konservieren von Pilzen folgen auf 36 Seiten rund 100 Pilzrezepte und zwar für Vor- und Hauptspeisen, Saucen, als Beilage, verschiedene Speisen mit Pilzen und schließlich 11 Rezepte ausländischer Küchen.

Da das kleine Kochbuch tatsächlich ausgesuchte Rezepte für Feinschmecker bringt, wird es sicher unter den Pilzliebhabern viel Begeisterung hervorrufen.

Herrmann

Litwinow, M. A.: Metody isutschenija potschwennyh mikroskopitscheskich gribow (Methoden zur Untersuchung der mikroskopischen Bodenpilze). Verlag „Nauka“, Leningrad, 1969. 121 S., 6 Abb.

M. A. Litwinow, bekannt geworden vor allem durch sein „Bestimmungsbuch der mikroskopischen Bodenpilze (*Moniliales*)“, Leningrad 1967, geht in dieser kleinen Broschüre zunächst kurz auf die Klassifizierung der Pilze ein und gibt eine Übersicht über die wich-

tigsten morphologischen und Kulturmerkmale der *Moniliales*. Weiterhin werden der Aufbau der oberen Bodenschichten und das Entnehmen der Bodenproben für die nachfolgende mykologische Analyse beschrieben. Der größte Teil der Arbeit ist den einzelnen Methoden der Isolierung, einschließlich selektiver Isolierung, der mikroskopischen Pilze aus dem Boden und der Rhizosphäre, der direkten mikroskopischen Beobachtung der Pilze im Boden, der Bestimmung der Anzahl der Pilzkeime, der Untersuchung ihrer antibiotischen Aktivität und der Anfärbung mikroskopischer Präparate gewidmet. Verhältnismäßig viel Raum nimmt die Beschreibung der verschiedensten Nährböden ein. Speziell wird auf die Untersuchung der Vertreter der Ordnungen *Chytridiales*, *Mucorales* und *Sphaeropsidales* sowie der Gattungen *Chaetomium* und *Fusarium* eingegangen.

Das vorliegende Büchlein, vom Autor auf der Grundlage vorhandener Literatur und eigener Erfahrungen zusammengestellt, dürfte für alle diejenigen von Interesse sein, die sich mit der Mikrobiologie des Bodens, speziell den mikroskopischen Bodenpilzen, befassen.

G. R. W. Arnold

Zeitschrift für Pilzkunde, Band 34, 1968

Mit dem vorliegenden Band ist die Zeitschrift für Pilzkunde vom Verlag J. Cramer, Lehre, übernommen worden. Sie enthält nun auch Farbtafeln auf Kunstdruckpapier.

Das Heft 1/2 beginnt mit einem Artikel von P. H. List und P. Luft über das Gyromitrin, den Giftstoff der Frühjahrsorchel. F. Passecker stellt in einem Artikel Neues über die Champignonzucht zusammen und berichtet über die Shiitake-Zucht in Japan, die sich aber in Europa auf Grund klimatischer Schwierigkeiten nur schwer durchsetzen dürfte. G. Groß berichtet über *Elasmomyces*- und *Rhizopogon*-Funde im Saarland. J. Reiß über einen neuen Fundort des Tintenfischpilzes im Alpenvorland und H. Steinmann über einen Fund von *Tricholoma albatum* bei Stuttgart. J. Gremmen berichtet über eine Blattfleckenkrankheit bei *Astrantia major* und J. T. Palmer über die Entwicklung von Sklerotiniaceen-Apothecien aus Sklerotien. J. Raithelhuber diskutiert den Artenkreis um *Clitocybe cerrussata* und stellt die einzelnen Arten vor. M. Moser reiht einen Fund von *Cantharellus polycephalus* Bres. in die Gattung *Leptoglossum* ein. A. Bresinsky und J. Stangl setzen ihre Arbeiten zur Revision von M. Britzelmayers „Hymenomyceten aus Südbayern“ fort mit den *Polyporaceae* (im Sinne Singers

1962, Teil 7) und *Amanitaceae* (Teil 8). Neuere Aufsammlungen aus dem von Britzelmayer bearbeiteten Gebiet werden jeweils angeführt und z. T. auch ausführlich beschrieben und skizziert. Dadurch wird die Arbeit auch für Leser anderer Gebiete interessant.

Im Erfahrungsaustausch gibt es eine Diskussion über den Gattungsbegriff bei den *Agaricales* (Bresinsky); zu seinem 75. Geburtstag wird Br. Hennig ausführlich gewürdigt.

In Heft 3/4 beschäftigt sich ein Artikel von I. Friedrichsen und H. Engel mit den Sporengrößen von *Hygrophorus aureus* (Arrh.) Fr., *H. hypothejus* (Fr.) Fr. und *H. bresadolae* Qué. Es kann gezeigt werden, daß bei einer genügend großen Zahl von Messungen und deren statistischer Auswertung auch bei Arten mit sehr ähnlichen Sporengrößen durchaus eine Trennung der Arten auf Grund der Sporenmaße möglich ist. Besonders interessant für unsere Leser dürfte der folgende Artikel von E. Vessay sein. Er beschäftigt sich mit der Zucht des Austernseitlings in Ungarn. Die bisherigen Großversuche verliefen recht erfolgversprechend und lieferten etwa ein Fünftel des Holzgewichtes an Pilzausbeute im Laufe von 3—5 Jahren. Besonders geeignet für die Zucht sind Pappel und Buche. In dem vorliegenden Heft werden weiterhin drei neue Pilzarten beschrieben: *Psilocybe serbica* (Moser Nr. 1518), eine Psilocybin bildende Art (Moser und Horak), *Hydropus paradoxus* (Moser) und *Squamanita stanigliana* (Bresinsky und Pfaff). Die beiden letzten Artikel enthalten auch neue Bestimmungstabellen für die Gattungen *Hydropus* und *Squamanita*. O. Hilber beschäftigt sich in einem weiteren Artikel mit dem leuchtgasähnlichen Geruch von *Tricholoma sulphureum*, *Tr. lascivum*, *Lepiota bucknallii* und anderen Arten. Als Ursache für deren Geruch konnte Indol nachgewiesen werden. Den neuerdings auch zweimal aus der DDR nachgewiesenen Schichtpilz *Xylobolus frustulatus* beschreibt H. Jahn ausführlich und stellt seine Verbreitung in einer Karte dar. J. Raithelhuber berichtet über die Variationsbreite der häufigen *Clitocybe hydrogramma* (Ranziger Trichterling).

Die beigelegten Farbtafeln zeigen eine Reihe seltener, neuer oder wenig bekannter Arten, und zwar: *Lepiota rhodorhiza* Orton, *L. ochraceofulva* Orton, *L. marriagei* Reid, *L. hymenoderma* Reid, *L. sublittoralis* Hora, *L. forquignonii* Qué., *L. pulverulenta* Huysman, *Porpoloma spinulosum* (Kühn.-Romagn.) Sing., *Pluteus depauperatus* Romagn., *Pl. thomsonii* (Berk. et Br.) Dennis und *Pl. roberti* (Fr.) Karst. Während die Farbtafeln dem Heft 3/4 beiliegen, findet man die zugehörigen Beschreibungen in Heft 2. Es handelt sich bei den Farbbildern und Beschreibungen um einen Auszug aus der Reihe „Colou-

red Icones of rare and interesting Fungi“ 1966 und 1967 (Verlag Cramer).

Im Erfahrungsaustausch gibt es Berichte über Vergiftungen mit Saftlingen (*Hygrocybe crocea*). Gewarnt wird auch vor schwärzenden Saftlingen. Ein biographischer Artikel ist M. A. Donk zum 60. Geburtstag gewidmet. Ein Bericht über die mykologische Dreiländertagung in St. Gallen schließt das Doppelheft ab. Literaturbesprechungen ergänzen den reichhaltigen Inhalt beider Hefte.

Gröger

Zeitschrift für Pilzkunde, Band 35, 1969

Auch dieser Jahrgang besteht aus zwei Doppelheften. F. Passéker setzt in Heft 1/2 seine Ausführungen über zuchtfähige Pilze mit Berichten über *Volvaria esculenta* Masee (Kantonpilz), *Lepista nuda* (Violetter Ritterling) und den Austernseitling fort. G. Groß gibt Hinweise zur planmäßigen Suche von unterirdisch wachsenden Pilzen, die den meisten von uns höchstens gelegentlich einmal begegnen. Für unsere Leser dürfte der Artikel von H. Clemençon „Das Metallbindungsvermögen der *Lyophyllum* — Granulation“ von geringerem Interesse sein. Es folgen Schleierlingsbeschreibungen: *Cortinarius speciosissimus* Kühn.-Romagn., der nächste Verwandte des giftigen Orangefuchsigigen Hautkopfes (Moser); *Cortinarius ionosmus* nov. spec. mit Veilchengeruch (Moser, Nespíak und Schwöbel); *Dermocybe holoxantha* ist ein neuer Hautkopf mit rein gelbem Hut (J. Gruber und M. Moser). H. Schwöbel beschreibt *Lyophyllum favrei* f. *ochracea* aus dem Bruchsaler Stadtwald. G. R. W. Arnold publiziert einen Bestimmungsschlüssel für Ascomyceten und Hyphomyceten, die saprophytisch oder parasitisch auf verschiedenen Pilzen vorkommen. Zu ihnen gehören so bekannte Arten wie der Goldschimmel der Röhrlinge oder Arten, die z. B. bei Milchlingen die Lamellenbildung unterdrücken. A. Bresinsky und J. Stangl setzen mit einem Teil der Tricholomataceen die Beiträge zur Revision M. Britzelmayers „Hymenomyceten aus Südbayern“ (Teil 9) fort. H. Butin schreibt über die Pilzgattung *Cyttaria* Berk. in Chile. Es handelt sich um kugelige, gelb oder rot gefärbte, größere Pilze aus der Verwandtschaft der *Helotiales*. Sie wachsen parasitisch auf Südbuchen und hatten früher als Nahrungsmittel Bedeutung. Heute werden aus den krebsartigen Wucherungen der befallenen Äste Schnitzereien hergestellt.

Der Erfahrungsaustausch behandelt einen *Clitocybe osmophora*-Fund, die europäische Fundortkartierung, einen Beitrag zum Gat-

tungsbegriff und eine Liste der Pilzfunde, die während der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde 1966 in München gemacht worden waren. An geschichtlichen und biographischen Artikeln finden wir: Geschichte des Vereins der Pilzfreunde e. V. als Vorgänger der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde, Nachruf auf Dr. W. J. K l i n k h a r d t, den langjährigen Verleger der Zeitschrift für Pilzkunde, Geburtstagsgratulationen für H. S p ä t h, A. F l u r y - B l a t t e r.

Heft 3/4 beginnt mit Berichten von der 5. Mykologischen Dreiländertagung in Fritzens/Tirol vom 31. 8. — 4. 9. 1969 (Tagungsbericht, Geologie und Vegetation der Exkursionsgebiete, Fundliste). Es folgt der Abdruck der von V. S c h u s t e r anlässlich dieser Tagung gehaltenen Festrede zum 360. Todesjahr von Carolus Clusius. G. G r o ß berichtet über *Hymenogaster*-Funde aus der Verwandtschaft von *H. olivaceus* und diskutiert die gefundenen Arten ausführlich. Einen weiteren unterirdisch wachsenden Pilz stellt P. N o t h n a g e l mit *Stephensia bombycina* (Vitt.) Tul. vor. Es handelt sich um einen Erstfund für Deutschland.

In einem sehr bemerkenswerten Artikel von A. B r e s i n s k y werden wichtige Probleme der Erforschung der Großpilze in Europa behandelt. Es wird gezeigt, wie außerordentlich wichtig die Erforschung der skandinavischen Pilzflora ist, um die vielen Fehlinterpretationen Friesscher Arten richtigzustellen. Der Autor weist mit Nachdruck darauf hin, daß die meisten Pilzarten Besonderheiten hinsichtlich ihrer räumlichen Ausbreitung und ihrer ökologischen Amplitude haben und es daher dringend erforderlich ist, diese Kenntnisse u. a. in Form von floristischen Erkundungen voranzutreiben, wobei auch alle Beauftragten für Pilzaufklärung wertvolle Zuarbeit leisten können. In einem weiteren Abschnitt wird anhand der Eichen-Hainbuchenwälder und der Trockenrasen deutlich gemacht, wie unterschiedlich die Verbreitung einiger Pilzarten in diesen Assoziationen in verschiedenen Teilen Europas ist. Eine Liste mit Beobachtungen aus verschiedenen Vegetationszonen Schwedens ist als Illustration für die im allgemeinen Teil behandelten Probleme und als Beitrag zu ihrer Lösung gedacht.

In einer monographie-ähnlichen Darstellung behandelt M. M o s e r die Untergattung *Leprocycbe*, die Rauhköpfe, der Großgattung *Cortinarius*. Der Artikel enthält: Allgemeine Merkmale der Gruppe, Bestimmungsschlüssel, ausführliche Artbeschreibung mit Diskussion und zahlreiche Zeichnungen. Fünf Arten werden farbig dargestellt (*C. orellanus*, *C. speciocissimus*, *C. ignipes*, *C. raphanoides* und *C. mel-*

linus). I. Gruber untersuchte Arten der Untergattung *Leprocycbe* auf ihre fluoreszierenden Farbstoffe.

A. Bresinsky und G. Schwarzer zeigen in einem Artikel mit zahlreichen instruktiven Zeichnungen auf, wie unterschiedlich die Huthaut bei Pilzen aufgebaut sein kann. Die beiden folgenden Artikel (Reifung und endoplasmatisches Retikulum der *Agaricales*-Basidie — H. Clemencón; Über zwei neue Imperfekten-Gattungen, *Eurasina* gen. nov. und *Pseudohansfordia* gen. nov. — G. R. W. Arnold) dürften für unsere Leser von geringerem Interesse sein.

Der Erfahrungsaustausch bringt einen neuen Fundort von *Suillus rubinus*, einen Diskussionsbeitrag über den Wert von Häufigkeitsangaben für die Pilzbestimmung und einen Aufruf zur Kartierung montaner Pilze.

In beiden Heften dieses Jahrgangs werden verschiedene Leserfragen beantwortet (z. B. zum Parasitismus von *Cordyceps* auf *Elaphomyces*, Veränderung der wissenschaftlichen Namen beim Rehbraunen Dachpilz und den weißen Knollenblätterpilzen, Abhängigkeit der Pilze von verschiedenen Bäumen, Herstellung von Exsikkaten u. a.).

L. Dahnke, H. Haas und W. Bötticher werden aus Anlaß ihrer Geburtstage geehrt. Vielseitige Literaturbesprechungen ergänzen den Inhalt beider Hefte.

Gröger

Westfälische Pilzbriefe, VII. Band, 1968/69

In Heft 1 beschreibt R. A. Maas Geesteranus *Thuemenella britannica* aus der Gegend von Marburg. F. Gröger behandelt die Edelreizker, die sich nach einiger Zeit dunkelrot verfärben. Die unter Fichten wachsende Form wird als *L. deterrimus* nov. spec. beschrieben und der Name *L. semisanguifluus* auf einen unter Kiefern wachsenden Pilz bezogen. H. Jahn berichtet über einen geotropisch verformten Porling an einem stehenden Stamm. Außerdem stellt er *Diatrype disciformis*, einen häufigen Ascomyceten auf Buchenästen, vor.

In Heft 2 behandelt H. Jahn die Pilze an Weißtanne. Sein Bericht ist das Ergebnis von Untersuchungen im Schwarzwald und im Böhmerwald.

In Heft 3/4 stellt H. Jahn das *Bisporetum antennatae* vor, eine Pilzgesellschaft auf frischen Schnittflächen von Buchenholz. W. Fritzsche und K. Herschel berichten über ihre Beobachtun-

gen an *Trametes extenuata* im Leipziger Raum. W. Honczek fand *Stereum insignitum* Quél. im Saarland und berichtete ausführlich über diese submediterrane Art. Ein erst vor kurzem beschriebener roter Becherling ist *Aleuria exigua* Rifai, der im NSG „Heiliges Meer“ bei Detmold entdeckt wurde (Jahn). H. Jahn macht uns weiterhin mit der interessanten Entdeckung Bendorris bekannt, daß *Nae-matelia encephala* auf *Stereum sanguinolentum* parasitiert.

G. R. W. Arnold behandelt in den Heften 5 und 6 *Peckiella lateritia* mit riesigen Ascosporen, *Harziella capitata* und *Apiocrea tulasneana*. W. Honczek behandelt den Ascomyzeten *Dermea cerasi* (Heft 5). H. Jahn stellt die häufige Art *Galerina paludosa* vor, ein Pilz, der für die europäische Fundortkartierung vorgesehen ist. Außerdem macht er uns mit *Coprinus lagopides* Karst. bekannt, einem relativ großen Tintling, der selten in Wäldern vorkommt (beides in Heft 5). A. Bresinsky unterbreitet — ebenfalls in Heft 5 — Vorschläge für die europäische Pilz-Fundortkartierung. In Heft 6 finden wir — gewissermaßen als Ergänzung der oben besprochenen Arbeit Jahn's über die Pilzflora der Tannenstämme — eine kurze Arbeit desselben Autors über die Pilzflora der natürlichen Piceeten im Oberharz. H. Neubert stellt den seltenen Stachelbart *Dentipellis fragilis* vor, den der Besprechende im Jahre 1970 auch im NSG Bodetal nachweisen konnte. H. Jahn schildert das Vorkommen des „echten“ Elfenbeinschnecklings, der wesentlich seltener als der verfärbende Schneckling ist. In der Reihe „Die Milchlinge (*Lactarii*) und ihr Vorkommen in Westfalen (IV)“ berichtet A. Runge über Funde von *L. repraesentaneus*, *L. aurantiacus* und *L. tithymalinus*.

Das Doppelheft 7/8 bringt einen umfangreichen Artikel von H. Jahn über resupinate Stachelpilze, die heute ganz verschiedenen Gattungen und Familien zugeordnet werden. Für den Praktiker ist diese Übersicht jedoch sehr wertvoll. Er besitzt damit die Möglichkeit, die wichtigsten resupinaten Stachelpilze zu bestimmen, ohne über deren Einordnung und systematische Stellung Bescheid zu wissen.

Interessenten an bestimmten Artikeln wenden sich bitte an den Unterzeichneten, der die betreffenden Hefte gern leihweise zur Verfügung stellt.

Gröger

St. A. Ivanov, A. Torev, L. Blisnakova und Sp. Stepanov. Untersuchungen über die Öle einiger industriell gewonnener Myzelien höherer Pilze. (Aus dem Landwirtschaftl. Institut der Naturwissenschaftl. Hochschule in Plovdiv.) Die Nahrung 12: 261—266, 1968.

Im mykologischen Laboratorium des Landwirtschaftlichen Institutes „V. Kolarov“ in Plovdiv ist ein Verfahren zur industriellen Gewinnung des Myzels höherer Pilze entwickelt worden. Nach der Dissertation von A. T o r e w , Plovdiv 1966, erfolgt die Kultivierung unter industriellen Verhältnissen durch 48—60stündliche Submersfermentation. Bei der Untersuchung der physiologischen Wirkungen und des Nährwertes derart gewonnenen Pilzmyzels stellte sich heraus, daß es eine Wachstum und Entwicklung pflanzlicher und tierischer Organismen stark stimulierende Wirkung besitzt. In oben genannter Arbeit ist das Ergebnis der Untersuchung der Öle aus diesen industriell gewonnenen Myzelien und zwar von *Morchella esculenta*, *Coprinus comatus* und *Mitrophora hybrida* veröffentlicht.

Die Öle werden anhand der Kennzahlen, der Fettsäurezusammensetzung (gaschromatographisch) sowie nach dem Gehalt an biologisch aktiven Stoffen (Tocopherol, Phosphatide) gekennzeichnet. Die Öle zählen zur Gruppe der halbtrocknenden Öle. Sie enthalten 6 gesättigte und 4 ungesättigte Fettsäuren, einen hohen Gehalt an Tocopherol und haben eine gute Stabilität.

Dipl.-Gärtner G ü n t e r B i c k e r i c h

S c h a a r s c h m i d t , K a r l : Pilzaufklärung in den allgemeinbildenden Schulen der DDR. Begründung ihrer Notwendigkeit und Vorschläge für ihre praktische Durchführung. Manuskript Pädagogische Zentralbibliothek im Haus des Lehrers, Berlin, 1966 (Nr. 1666).

In der 52 Schreibmaschinenseiten umfassenden Arbeit des Bezirkspilzsachverständigen K. S c h a a r s c h m i d t erfolgt zunächst eine Analyse der Lehrpläne und Lehrbücher, die in der DDR zur Zeit gültig sind, so weit sie sich auf das Thema „Pilze“ beziehen. Es wird festgestellt, daß sich der Unterricht über Pilze zumeist auf die allgemeinen biologischen Merkmale und Besonderheiten der Pilze bezieht (besonders in den Klassen 7 und 11). Speise- und Giftpilze werden zwar im Lehrplan erwähnt, können aber in der nur zwei Stunden umfassenden Lehrplaneinheit in Kl. 7 nur am Rande erwähnt werden. In der Stoffeinheit „Tiere und Pflanzen unserer Heimat“ in Kl. 4 k ö n n e n zwar „eventuell“ Hinweise auf Farne, Moose und Pilze gegeben werden, es sollen jedoch ausdrücklich keine Artenkenntnisse vermittelt werden.

Damit bleiben für die Vermittlung nur die zwei Stunden in Klasse 7 übrig, in denen aber noch viele allgemeine Kenntnisse vermittelt werden sollen. Über die in dem betreffenden Lehrbuch gegebenen Abbildungen aber urteilt S c h a a r s c h m i d t : Es sind die

schlechtesten Pilz-Darstellungen, die in irgendwelchen Veröffentlichungen zu diesem Wissensgebiet während der letzten Jahre in der DDR geboten wurden, und das in einem Lehrbuch, das den Schülern grundlegende wissenschaftliche Kenntnisse vermitteln soll.“ Aber auch dann, wenn die Lehrkräfte den guten Willen haben, etwas für die Pilzaufklärung zu tun, scheitert das oft genug daran, daß ihnen die entsprechenden Kenntnisse während ihrer Ausbildung nicht vermittelt worden sind.

Ein weiterer, recht umfangreicher Teil, beschäftigt sich mit der Notwendigkeit einer Pilzaufklärung in der Schule. Zur Begründung werden aufgezählt: das große Interesse aller Bevölkerungsschichten der DDR am Pilzesammeln (Freude an sportlicher Betätigung, die gesunde Waldluft, die Freude beim Suchen und Finden); die besondere Begeisterung der Kinder beim Pilzesuchen; die wirtschaftliche Bedeutung des Pilzesammelns (die DDR kann nur etwa 30% des Trockenpilzbedarfs aus Inlandsaufkommen bestreiten und der Mangel an Frischpilzen ist allen Beauftragten für die Pilzaufklärung nur allzu gut bekannt); die Gefahr von Pilzvergiftungen für Gesundheit und Arbeitskraft unserer Bürger. Es werden eine Fülle von Beispielen gebracht, wo auch Kinder vor Schaden hätten bewahrt werden können, wenn diese selbst oder ihre Betreuer (Eltern, Lehrer, Erzieher) auch nur die geringsten Kenntnisse von Pilzen sowie vom Sammeln und Zubereiten derselben gehabt hätten.

In einem abschließenden Abschnitt unterbreitet Sch a a r s c h m i d t Vorschläge, wie die Pilzaufklärung im Unterricht und durch außerschulische Maßnahmen verbessert werden könnte.

In den Lehrplan sollten nach seiner Auffassung folgende Themen Aufnahme finden:

1. Unterscheidung von Röhrenpilzen (bekannte Speisepilze, wenige bittere und schwach giftige Arten) und Blätterpilzen (gute Speisepilze, aber auch sehr gefährliche Giftpilze).
2. Die Kenntnis folgender Gift- und Speisepilze: Fliegenpilz, Grüner Knollenblätterpilz — Champignon, Pantherpilz — Perlpilz, Lorchel — Morchel, Kahler Krempling.
3. Kenntnisse über das Sammeln von Pilzen (genaue Kenntnisse beim Sammler), leichte Verderblichkeit der Pilze, richtige Sammelgefäße, Rohgiftigkeit einiger Arten usw.
4. Verhalten bei Vergiftungen (sofort den Arzt rufen!) und
5. Information über die Organisation der Pilzberatung in der DDR (vorbildlich im Weltmaßstab!).

Anschließend folgen Vorschläge über eine Verteilung des geforderten Stoffes auf die einzelnen Schuljahre.

Zur Ergänzung des im Unterricht Gelernten werden Pilzausstellungen in den Schulen, Belehrungen vor Beginn der Ferienaktion, Arbeitsgemeinschaften über Pilzkunde und Pilzwanderungen mit Schülern empfohlen. Weiterhin werden gefordert: die Herausgabe eines Pilzbuches und einer Lichtbildreihe für Kinder der Unterstufe, die verstärkte Anschaffung von Lehr- und Anschauungsmaterial in den Schulen, Hören und Heimen, eine bessere Ausbildung der Biologie- und Unterstufenlehrer, Heim- und Horterzieher und Pionierleiter in Pilzkunde und eine verbesserte Zusammenarbeit mit den Beauftragten für Pilzaufklärung.

Einige Anlagen zeigen Prüfungsnachweise für Pilzverkäufer, Pilzschilder für Ausstellungen, Merkblätter und Beispiele für gute Pilzabbildungen aus dem Quartett „Pilze jederzeit“ vom Forkel-Verlag, Pößneck.

Die Arbeit kann allen Beauftragten für die Pilzaufklärung und allen interessierten Lehrern und Erziehern nur empfohlen werden. Sie bringt eine Fülle von Anregungen. Sie kann beim Autor (68 Saalfeld, Schillerstraße 10) oder beim Haus des Lehrers, Berlin, Pädagogische Zentralbibliothek entliehen werden. Da nur wenige Exemplare der Arbeit vorhanden sind, muß allerdings mit Wartezeiten gerechnet werden.

Gröger

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Literaturbesprechung 40-56](#)